

Englisches Historiendrama made in Salzburg

Mit dem Kurzfilm „Discontent“ gibt Joshua Noah McGregor den Liverpoolsen Totengräberstreiks der Siebzigerjahre ein neues Gesicht. Und will gleichzeitig sein Publikum wachrütteln.

SANDRA BERNHOFER

Eingefrorene Löhne im öffentlichen Sektor, eine galoppierende Inflation, Stromausfälle, dazu der strengste Winter seit Jahren. Die Unzufriedenheit der Arbeiterklasse, die aus dieser explosiven Mischung resultierte, entlud sich im England der späten 1970er-Jahre rasch in Streiks. In diesem Setting, das durchaus Anklänge an die heutige Zeit hat, siedelt Joshua Noah McGregor seinen Kurzfilm „Discontent“ an, der gleichzeitig sein Abschlussprojekt für den Masterstudiengang MultiMediaArt an der FH Salzburg ist. Gerade eine Berufsgruppe faszinierte den jungen Regisseur dabei besonders: die Totengräber. „Allein schon die Frage, was mit den Leichen passierte, hat mich interessiert“, erzählt er. (Spoiler: Sie wurden in Lagerhallen in Leichensäcken nebeneinander geschichtet, auch das ist eine Szene in McGregors circa 20-minütigem Spielfilm.)

Auf das Thema der Streiks war McGregor online gestoßen, mit wissenschaftlichen Büchern und Erzählungen aus dieser Zeit arbeitete er sich in die Thematik ein. Gerade auch Frauen und Ärmere seien Treibende der gesellschaftlichen Umbrüche gewesen, erfuhr er aus seiner Lektüre – von der offiziellen Geschichtsschreibung werden sie aber weitgehend übersehen. „Mir ging es auch darum, Missrepräsentationen dieser Zeit umzu-



Hauptdarsteller John (Ben Bekir) bekommt immer mehr Zweifel, ob der Streik der richtige Weg ist.

schreiben. Auch die Perspektiven von queeren Menschen, People of Colour oder Armen sind häufig nicht jene, die uns gezeigt werden“, so der 25-Jährige. „Mit den Inhalten, die ich in die Welt bringe, möchte ich transformieren, wie die Zuseherinnen und Zuseher die Welt sehen.“

Für McGregor haben filmische Werke immer auch eine politische Komponente: „Wir kommunizieren ständig etwas, wenn wir Filme machen, auch wenn uns das nicht bewusst ist. Darin liegt auch ein ungemeines Aktionspotenzial, das wir in Menschen hervorrufen können.“ Nicht von ungefähr sind die Protagonisten in „Discontent“ John (Ben

Bekir) und Charlie (Louis Brogan) ein schwules interracial Paar, das sich an den Streiks beteiligt und sich dabei gleich mehrfach exponiert. „Streikende waren damals einer Reihe von Konflikten ausgesetzt: Steine flogen durch die Fenster, die Kinder bekamen Probleme in der Schule“, erzählt McGregor. „Für einen schwulen schwarzen Mann ist es noch einmal etwas anderes zu streiken.“ Als die Mutter von Anna (Emily Busvine), der besten Freundin des Paares, stirbt, erhält die Geschichte eine weitere Dimension: John gerät in eine moralische Zwickmühle, überlegt, den Streik zu brechen, um die Mutter beerdigen zu können.

McGregor zeichnet für Drehbuch und Regie von „Discontent“ verantwortlich, die Kamera teilten sich David Friedmann und Sarah Friedl. Das Drehbuch verfasste der 25-Jährige, der selbst einen deutsch-britischen Hintergrund hat, auf Englisch: „Das hat natürlich auch mit dem Thema zu tun, aber das Englische fühlt sich für mich beim Schreiben ganz einfach auch natürlicher an.“ Die Homophobie der 70er-Jahre spart er in der Geschichte aus: „Dafür wurde ich im Drehbuchunterricht teils auch kritisiert. Aber ich finde es wichtig, Normalität existieren zu lassen.“ Die Verweise auf die historische Realität sind subtil: So gehen John und Charlie zu Hause weit intimer miteinander um als in der Öffentlichkeit.

Um einen passenden Drehort zu finden, hatte McGregor jeden einzelnen Friedhof in der Stadt Salzburg abgeklappert, schließlich erwies sich der Kommunalfriedhof mit seinen hohen Backsteinmauern als ideale Kulisse. „Dadurch, dass er so abgelegen ist, haben wir auch keine Nachbarn gestört.“

Die Besetzung für die drei Hauptrollen fand sich über diverse Börsen und Castingagenturen. „Für mich hat es aber auch einen Reiz, mit Laienschauspielern zu arbeiten, die zwar keine Schauspielausbildung haben, aber genau die Lebenserfahrungen einbringen, die es für die Rolle



Hinter den Kulissen von „Discontent“: Ellis Wagner (Aufnahmeleitung & 2. Regieassistent), Louis Brogan (Charlie) und David Friedmann (Kamera) (v. l.).

„Das Medium Film hat besonders die Kapazität zu bewegen.“

Joshua McGregor, Regisseur

braucht“, sagt der Regisseur. So spielt etwa auch sein Vater, der in den 70ern selbst im Norden Englands gelebt hat, einen Part in dem Film.

Die Drehzeit belief sich in Summe auf rund zwei Wochen. Mit 10.000 Euro müsse man für eine Produktion dieser Größenordnung schon rechnen, meint McGregor – und das, obwohl die aus Studierenden bestehende Crew unbezahlt arbeitet. „Gerade für junge Menschen, die keine Geldressourcen im Rücken haben und sich das Studium selbst finanzieren müssen, ist es schwierig, das zu stemmen“, sagt McGregor. „Einige aus meinem Jahrgang haben es mit Crowdfunding versucht, För-

derungen gibt es möglicherweise über Stadt, Land, Bund und die FH. Aber auch da muss der Großteil oft aus der eigenen Tasche vorgeschossen werden.“

Was Joshua Noah McGregor mit seinem Abschlussfilm erreichen will? „Das coolste Resultat für mich wäre, wenn die Zuseherinnen und Zuseher feststellen: Ich bin ein aktives Subjekt in einem historischen Moment. Ich kann etwas verändern!“ Wie es für ihn nach dem Abschluss weitergeht? „Filmemacher sein ist natürlich der Traum“, meint er. „Film war für mich immer ein Medium, das besonders die Kapazität hat, mich zu bewegen. Ich bin jemand, der im Kino sehr viel weint“, verrät er lachend. „Discontent“ wird er jedenfalls bei diversen Festivals einreichen, ein Screening mit Gewerkschaftsleuten in Dortmund ist ebenfalls angedacht.

österreichisches
film institut

ÖFI

WIR FÖRDERN

SEIT 1981

www.filminstitut.at